

## Bezirk Hinwil

# «Es ist das anspruchsvollste Projekt, bei dem ich bisher mitmachte»

**Wetzikon** Als Teil des achtköpfigen Musikensembles 9-Point-Inc. tritt der Steptanzweltmeister Daniel Borak in Wetzikon auf.

**Patrizia Legnini**

Herr Borak, den Balletttanz beschreibt man als Kunstform, die zugleich Hochleistungssport ist. Beim Steptanz kommt die Musik dazu, die Sie mit Ihren Füßen erzeugen. Sind Sie im Herzen mehr Musiker als Tänzer?

**Daniel Borak:** Diese Frage stellt sich jeder Steptänzer. Jeder bewegt sich irgendwo auf der Linie dazwischen. Mir macht alles Spass, was diese Kunstform an Möglichkeiten bereithält. Ich will alles ausprobieren, was ich mit Steppschuhen machen kann. In «Kick the Square» bin ich Mitmusiker und versuche, diesen Job gut zu machen. Früher habe ich auch Schlagzeug gespielt. Aber ich erarbeite auch Projekte und Choreografien, in denen tänzerische Elemente wichtig sind und andere Tanzstile wie Hip-Hop oder Modern Dance einfließen. Mit einem Kollegen kombiniere ich auch Jonglage mit Steptanz. Ich liebe es, in verschiedene Welten und Rollen einzutauchen. Sonst würde mir schnell langweilig.

Sie sind Teil des achtköpfigen 9-Point-Inc.-Ensembles, das am Freitag in Wetzikon auftritt. Während der Aufführung tanzen Sie nach Noten, die Sie,

Herr Deissler, geschrieben haben. Wie muss man sich das vorstellen?

**Kilian Deissler:** Daniel Borak hat mir gezeigt, welche Schritte er in seinem Steptanzvokabular hat, und ich habe diese nach Tonhöhe geordnet. Jeder Schritt wurde einer Linie des Notensystems zugeordnet und mit einem speziellen Notenkopf versehen, der das Lesen intuitiver macht. Für die Rhythmik habe ich die herkömmliche Notation verwendet. Mit dieser neuen Schreibweise konnte ich Daniel Boraks Part auf jeden einzelnen Schritt genau definieren.

Sie haben nicht nur ein neues Notensystem erfunden,

«Dass er alles auf eine Karte setzte, imponierte mir.»



**Daniel Borak**

Mehrfacher Weltmeister im Steptanz

sondern auch Daniel Boraks Instrument selber gebaut – das mit Abstand grösste an diesem Abend. Wie sind Sie dabei vorgegangen?

**Deissler:** Das Instrument ist ein zerlegbares Metallgerüst, das drei auf drei Meter gross und mit verschiedenen Klangplatten versehen ist. Ich habe mich dabei von typischen Perkussionsinstrumenten inspirieren lassen, Pläne gezeichnet und ziemlich bald mit dem Bau erster Prototypen begonnen. Das Schwierige bei der Konstruktion war, die Elemente zum Klingen zu bringen, während ein Mensch darauf tanzt, und dass sie dabei nicht kaputt gehen.

Herr Borak, wie ist es für Sie, auf dem Instrument zu spielen?

**Borak:** Das ganze Stück ist eine Herausforderung für mich. Es ist das anspruchsvollste Projekt, bei dem ich bisher mitmachte. Einerseits ist es physisch sehr anstrengend, andererseits muss man sich auch extrem konzentrieren und aufeinander hören.

Im Lauf des Abends geraten die Rollen durcheinander. Während der Tänzer plötzlich Musiker in Steptanzschuhen. Wie wohl fühlen Sie sich darin?

**Deissler:** Wohler als auch schon.

Wir Instrumentalisten sind ja gewohnt, die komplexen Aktionen mit den Händen zu bewältigen und im Fuss den Rhythmus zu haben. So ist das Element des Steptanzes ziemlich ungewohnt. Auf einem Instrument zu spielen und dazu zu steppen, ist koordinativ ziemlich heftig. Wenn man es dann aber hinkriegt, ist die Befriedigung umso grösser.

Wie kamen Sie auf die Idee, dieses Projekt zusammen zu realisieren?

**Borak:** Kilian Deissler und ich waren in derselben Gymi-Klasse – und brachen beide die Schule ab, um uns der Musik respektive dem Tanz zu widmen. Dass er alles auf eine Karte setzte, imponierte mir, und ich wünschte mir schon damals, etwas mit ihm auf die Beine zu stellen. Während des Studiums in Zürich verloren wir uns etwas aus den Augen, aber dann trafen wir uns an einem Fest wieder. Heute wohnen wir sogar zusammen in einer WG.

**Deissler:** Ich entwickelte das Programm und das Instrument eigentlich im Rahmen meiner Masterarbeit und suchte in meinem Freundeskreis nach den passenden Musikern und dem Tänzer. Heute verbindet uns alle eine tiefe Freundschaft.

Das Ensemble besteht schon seit mehreren Jahren. Was ist heute anders als früher?

**Deissler:** Wir arbeiten seit vier, fünf Jahren am Programm und sind heute zu 90 Prozent dort, wo wir sein wollen. In all den Jahren hat sich das Zusammenspiel sicherlich verändert. Jeder ist als Künstler gewachsen, wir haben viel Konzerterfahrung gesammelt und musikalisch näher zueinandergefunden. Auch die szenischen Elemente des Programms sind im letzten Jahr enorm erweitert und verbessert worden: Das Stück soll auch etwas für die Augen sein, nicht nur für die Ohren. So können wir ein breites Publikum ansprechen. Die Arbeit mit der Regisseurin

«Wir sind zu 90 Prozent dort, wo wir sein wollen.»



**Kilian Deissler**

Komponist von «Kick the Square» und Mitgründer des 9-Point-Inc.-Ensembles

Charlotte Joss hat dem Ganzen den letzten Schliff verliehen.

Das Konzert vom Freitag ist das erste seit einem halben Jahr. Weshalb diese lange Pause?

**Borak:** Wir konzentrierten uns letztes Jahr ganz auf ein Konzert, das wir im Sommer in Chicago spielten, und hatten nicht die Kapazität, weitere Anlässe zu organisieren. In Chicago waren wir, weil die Steptanzszene dort gross ist und ich jedes Jahr zweimal hinreise. Früher wollte ich als Schüler dort, später unterrichtete ich als Lehrer, bekam eine Stelle als Artist in Residence und half bei der Organisation eines Steptanzfestivals mit, das jedes Jahr stattfindet. So schlug ich vor, 9-Point-Inc. als Gast-Company einzuladen und das Projekt vorzustellen. Kilian und ich leiteten ausserdem ein Jugendprogramm. **Deissler:** Darüber hinaus ist es bei so vielen Beteiligten schwierig, gemeinsame Daten zu finden. Weil wir das neue Programm seit Chicago in der Schweiz noch nicht aufgeführt haben, ist der Auftritt in Wetzikon eigentlich eine Premiere.

«Kick the Square» wird heute Freitag, 31. Januar, um 20 Uhr im grossen Saal der Steiner-Schule Wetzikon aufgeführt. Weitere Infos unter [www.kulturplatz.ch](http://www.kulturplatz.ch).

## Die Achterbahn zur «vielleicht glücklichsten Musik»

**Wetzikon** Zwischen Beethoven und Redaktor Rico Steinemann gab es bisher kaum Berührungspunkte. Ein erstes Date sollte das ändern.

«Beethovens Musik ist absolut zeitlos. Sie berührt jeden und jede auf irgendeine Art und Weise.» Igor Levit, der als einer der renommiertesten Pianisten der Gegenwart gilt und sich schon beinahe sein halbes Leben lang mit Beethoven befasst, sagte diesen Satz über Beethovens Klaviersonaten letztes Jahr in einem Interview. Ich frage mich, ob das stimmt. Berührt mich diese Musik, die bisher in meinem Leben keine Rolle spielte?

Denn eines vorweg: Ich mag die Raps von Jay-Z und die krachenden Gitarren von Led Zepelin. Ich liebe den rohen Funk eines James Brown und das verschiedenste Genres umfassende Œuvre eines Prince. Auch schlepende Reggae-Rhythmen und elektronische Musik von Trip-Hop bis Techno finden sich in meinen Playlists.

Aber Ludwig van Beethoven, einer der grössten aller Komponisten? Den kenne ich zwar vom Namen her, und um seine 5. Sinfonie kommt wohl keiner herum. Aber sonst? Fehlanzeige.

**Wenige Berührungspunkte**

Nicht, dass ich etwas gegen klassische Musik hätte. Es ist nur, dass ich bisher in meinem Leben wenige Berührungspunkte mit dieser Art von Musik hatte. Die Lieblingsradiosendung meines Vaters war «Black Music Special», DRS 2 lief bei uns zu Hause nie. Und ich spielte viel lieber Fussball als Flöte. Heuer, im Gedenkjahr zu seinem 250. Geburtstag, bekommt Beethoven



Der Pianist Cristian Budu eröffnet den zweiten Abend des Klavierissimo in der Aula der KZO. Foto: Fabio Meier

noch etwas mehr Aufmerksamkeit als sonst schon. So passt es, dass auch das Wetziker Klavierfestival Klavierissimo sein gesamtes Programm auf den Ausnahmekönner ausgerichtet hat.

Sämtliche 32 Klaviersonaten sind in diesen Tagen in der Aula der KZO zu hören. Gespielt von Werner Bärtschi, Pianist und künstlerischer Leiter des Festivals, und den von ihm eingeladenen Pianisten Cristian Budu,

Herbert Schuch, Tamar Beraia und Alina Bercu, die je abwechselnd eine Sonate spielen.

**Bärtschis Orientierungshilfe**

Als Orientierungshilfe dienen mir an diesem Mittwochabend einige Sätze von Bärtschi im Programmheft. Glaube ich denen, steht mir eine musikalische Reise bevor, die hochdramatisch beginnt, leichtfüssig und heiter weitergeht, dazwischen tragisch und langsam wird, um schliess-

lich in der «vielleicht glücklichsten Musik» zu enden, die Beethoven je gelungen ist. Es sind die Klaviersonaten 5 bis 10.

Mir fehlt schlicht das Wissen, um zu verstehen, was, wo und wann genau passiert. Aber das Schöne an Musik ist ja, dass man sie nicht verstehen muss. Man kann einfach zuhören. Und was ich höre, ist auch für mein ungeübtes Ohr von erhabener Schönheit. Anders lässt sich das nicht sagen. Beethovens Musik berührt.

Die Stimmungen, die diese Sonaten transportieren, reichen von himmelhoch jauchzend bis zu Tode betrübt. Manchmal wechseln sie innerhalb von so kurzen Momenten, dass ich glaube, ich hätte eine bipolare Störung.

Es fühlt sich ein bisschen an wie eine Achterbahnfahrt. Abgesehen von der hochklassigen Musik, ist es auch sehr spannend, den Pianisten und Pianistinnen bei der Arbeit zuzuschauen. Wie sie selber in den Werken aufge-

hen, wie aus jeder ihrer Poren die Musik zu dringen scheint. Wie ihre Finger erst über die Tasten tanzen, ganz behutsam, geschmeidig fast, um dann wieder mit dem Furor eines Hammers über sie niederzugehen. Jede und jeder hat Eigenheiten, manche bewegen ihren Oberkörper sanft, andere scheinen fast vom Stuhl zu springen in energischen Passagen.

Besonders beeindruckt mich: Tamar Beraia und Alina Bercu spielen ohne Noten. Das sprengt meine Vorstellungskraft: Diese Frauen haben komplette Klaviersonaten Beethovens in ihrem Kopf gespeichert.

**«Die menschlichste Musik»**

Nach rund zwei Stunden ist das Spektakel vorbei. «Es ist die menschlichste Musik von allen. Alles, was uns Menschen ausmacht, an Charakteren, an Emotionen, an Gedanken, ist einfach integraler Bestandteil dieser Stücke.» Auch das ein Zitat des eingangs erwähnten Igor Levit. Ich kann dem nur zustimmen. Und übrigens: Die von Herbert Schuch gespielte Sonate Nr. 6 F-Dur op. 10/2 hat mir am besten gefallen. Schwierig zu sagen, warum. Schwierig in Worte zu fassen. Man muss es hören. Und fühlen.

**Rico Steinemann**

**Beethovens Klaviersonaten Nr. 16 bis 32** werden heute und morgen Samstag, 1. Februar, in der Aula der KZO im Rahmen des Klavierissimo aufgeführt.